

Auf der Zielgeraden

Die Ausrottung der Bovinen Virusdiarrhö (BVD) ist in der Schweiz fast geglückt. Jetzt heisst es, die letzten Neuinfektionen zu verhindern.

lvt. Das Zusammenspiel des BVD-Virus mit dem Rind ist komplex. Es kann zu fatalen Komplikationen und Erkrankungen kommen, die einen betroffenen Betrieb wirklich an seinem Lebensnerv treffen können: Seuchenhaftes Verwerfen, Fruchtbarkeitsstörungen auf Herdenebene und hohe Kälberverluste sind die häufigsten und bekanntesten Folgen einer BVD-Infektion. Deshalb wurde vor rund 20 Jahren beschlossen, diesem Virus schweizweit den Garaus zu machen. BVD wurde als «auszurrottende Tierseuche» eingestuft. Das BLV (Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen) entwickelte ein entsprechendes Programm, das ab 2008 in die Tat umgesetzt wurde.

PI-Tiere erkennen und reagieren

Die sogenannten persistent-infizierten Rinder (PI-Tiere, Streuer, Ausscheider) sind die «Spielverderber» bei der Bekämpfung dieser Seuche. Sie entstehen, wenn das BVD-Virus trächtige Tiere zwischen dem 2. und 4. Trächtighkeitsmonat infiziert. Kommt es durch die Infektion zu diesem Zeitpunkt nicht zu einem Abort, wächst im Mutterleib ein PI-Tier heran: Wenn das Immunsystem des Fötus noch nicht richtig funktioniert und es das Virus deshalb nicht als zu bekämpfenden Fremdkörper erkennen kann. Das BVD-Virus nistet sich dann im kleinen Organismus fest ein, ohne dass dieser jemals Abwehrstoffe (Antikörper) dagegen bildet. Damit ist die Katastrophe vorgezeichnet: Nach Monaten kommt ein Kalb zur Welt, das voll von BVD-Viren ist und diese permanent ausscheidet. Diese Tiere richten in einer Herde verheerenden Schaden an. Perfid dabei ist, dass man solche PI-Tiere erst mit der Zeit erkennt: Sie entwickeln sich schlecht, kümmern und zeigen ein struppiges Haarkleid. In Ausnahmefällen erkranken sie an unheilbarem, schwerem Durchfall.



Bilder: swissgenetics

BVD ist/war ein klassischer Abort-Erreger in einer Herde. Der Verlust ist sowohl wirtschaftlich als auch emotional immer gross.

Das Untersuchungsprogramm

Durch gezieltes Ausmerzen dieser PI-Tiere konnte die Virusverbreitung massgeblich reduziert werden. Vier Jahre lang wurden sie mit Stanzproben aus den Ohren (runde grüne Marke) gesucht und gefunden. Ab 2012 wurden Betriebe, in denen BVD ausgerottet ist, aktiv per Tankmilchproben bzw. über Blutproben zufällig ausgewählter Rinder auf Antikörper getestet. Dank dieses Einsatzes sind heute über 99% der Schweizer Rindviehhaltungen amtlich anerkannt frei von BVD.

Die letzten Ausscheider finden

Allerdings heisst dies nicht, dass die BVD bereits vollständig ausgerottet wäre. Im Gegenteil: Jedes PI-Tier kann das Virus heutzutage

massiver verbreiten als vor einigen Jahren. Jede Virusausscheidung schlägt jetzt umso mehr durch, da die allermeisten Herden keine natürliche Immunität mehr gegen das BVD-Virus haben. Sie gefährdet also den bisher erreichten Erfolg. Daher sind alle aufgefordert, wachsam zu bleiben. Die letzten PI-Tiere müssen unbedingt aufgespürt und ausgemerzt werden. Sperren sind strikt einzuhalten. Insbesondere müssen gesperrte Kühe zum Abkalben isoliert und ihre neugeborenen Kälber unbedingt auf das Virus untersucht werden.

Falsche Sicherheit mit Folgen

In den Jahren 2016 und 2017 wähnte man sich bereits einmal in falscher Sicherheit und wurde nachlässiger. Bei den Nachforschungen der damaligen BVD-

Fälle fand man heraus, dass PI-Tiere nicht gemerzt sondern in die Mast verkauft worden waren. Die Folgen waren fatal: Es kam zu Krankheitsausbrüchen mit verheerenden wirtschaftlichen Verlusten für die betroffenen Betriebe durch Fruchtbarkeitsstörungen, Totgeburten und kranke Kälber. Deshalb wurden die Bekämpfungsmassnahmen weiter verstärkt. Unter anderem wurden die Abklärungen im Seuchenfall ausgedehnt, um alle Verbreitungsmöglichkeiten des Virus zu entdecken. Das Vorgehen bei diesen Abklärungen wurde schweizweit harmonisiert und intensiviert. Von milchliefernden Betrieben wird jetzt halbjährlich eine Tankmilchprobe auf BVD untersucht. Es wurde zudem die Zahl der überwachten nicht-milchliefernden Betriebe gesteigert, indem man an Schlachthöfen vermehrt gezielte Blutproben von Tieren aus solchen Betrieben nimmt. Mit der seit 2018 wieder stetigen Abnahme der BVD-Fälle rückt das Ziel der endgültigen Ausrottung des BVD-Virus in der Schweiz nun näher. Jetzt ist es also umso wichtiger, dass alle betroffenen Berufsgruppen am selben Strick ziehen, damit dieses Ausrottungsprogramm nicht auf der Zielgeraden strauchelt.

Ab 2021 gilt in der EU Ähnliches

Auch international wird die BVD-Bekämpfung intensiviert. Im neuen Tierseuchenrecht der EU ist BVD neu eine der gelisteten Tierseuchen. Ab 2021 wird es somit EU-weit geltende Bestimmungen zu deren Vorbeugung und Bekämpfung geben. Damit nehmen die EU und unser Nachbarland Deutschland als konkretes Beispiel 2021 viel von dem auf, was in der Schweiz bereits umgesetzt wurde. Einzelne Staaten in Europa, wie Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark haben das Ziel der vollständigen Ausrottung bereits erreicht.

Die BVD-Spielregeln des BLV

Das BLV schrieb in einer Pressemitteilung vom 20. September 2021:

«Der grosse Einsatz hat sich gelohnt: BVD ist in der Schweiz beinahe ausgerottet. Jetzt gilt es, die letzten PI-Tiere auszumerzen und Neuinfektionen zu verhindern.

An alle Tierhaltenden und Veterinäre lautet der Appell: Wachsam bleiben und durchhalten bis zum Schluss.»

Damit dies gelingt, erlässt die Behörde diese Spielregeln:



Keine gesperrten Tiere zukaufen!

Kontrollieren Sie vor dem Zukauf eines Tieres dessen BVD-Status auf www.agate.ch.

Erkundigen Sie sich beim Verkäufer, ob der Betrieb, aus dem das Tier stammt, in den letzten 12 Monaten BVD-Restriktionen unterlag. Wenn ja, sollten die Tiere nach dem Zukauf für mindestens zwei Wochen abgesondert werden. Beobachten Sie diese Tiere besonders gut.

Hygiene- und Kontaktregeln einhalten!

Alle Personen, die in direktem Kontakt mit den Tieren sind, tragen saubere Kleidung, saubere Stiefel, benützen sauberes Material und waschen sich regelmässig die Hände. Es sollten nur Ihnen bekannte Personen Kontakt zu Ihren Tieren haben.

Trächtige Tiere schützen!

Vermeiden Sie den Kontakt von trächtigen Tieren mit Aborten, Totgeburten, missgebildeten und lebensschwachen Kälbern. Melden Sie entsprechende Vorfälle dem Bestandestierarzt/der Bestandestierärztin. Eine Abklärung auf BVD ist sinnvoll.

Vorsicht beim Abkalben!

Sondern Sie ein verdächtiges Muttertier beim Abkalben von den übrigen Tieren ab. Achten Sie auf Sauberkeit am Abkalbeort. Reinigen Sie diesen nach dem Abkalben und streuen Sie ihn frisch ein. Meiden Sie den direkten Kontakt des Muttertiers mit anderen trächtigen Tieren. Entsorgen Sie die Nachgeburt so, dass keine anderen Tiere mit ihr in Berührung kommen, also am besten auf der Kadaversammelstelle.

Kümmerer, vermehrtes Umrindern und Aborte melden!

Melden Sie Fruchtbarkeitsprobleme im Stall und sich schlecht entwickelnde Kälber dem Bestandestierarzt/der Bestandestierärztin. Eine Abklärung auf BVD ist sinnvoll.

Sömmern nur auf BVD-freien Alpen!

Vergewissern Sie sich vor der Sömmernung beim Alpverantwortlichen, dass keine Tiere mit auf die Alp gehen, die BVD-Restriktionen unterliegen.



Ist BVD ausgerottet, ist damit ein gefürchteter Aborterreger auch auf den Alpbetrieben eliminiert.